

Mit den Schnabelschuhen zugleich von 1440—70 erscheint die niedrige Spigbogenform (fr. *aretiers-point*), auf welche 1485 der Halbholzschoh (*demi sabot*) oder Halbbärenfuß folgt. Der ganze Bärenfuß (*bec d'ours*), auch bei den Maximilians-Harnischen gebräuchlich, erscheint um 1490 und geht bis 1560 in mehr oder minder größeren Dimensionen. Die letzte Form, welche der schwere Reiterstiefel verdrängte, ist der Entenschnabel (*bec de cane* oder *canard*).

Die Fußformen der Harnische täuschen selten, wenn man der Nationalität eines Harnisches gewiß ist, denn bei verschiedenen Völkern: Franzosen, Engländern und Italienern, treten auch Mischungen ein, welche ebenfalls ihre ziemlich bestimmte Tabelle haben.

Die Form des Fußharnisches am Zerbster Rolandsbilde zeigt nun die: des niedrigen Spigbogens (*aretiers-point*), also eine um 1440—70 gebräuchliche, und wenn das neuere Bild 1445 errichtet ist, so hat der Künstler dem neuen Werte eben die herrschende oder doch häufig angewendete Fußbekleidung gegeben, die seiner Zeit eigen war. Bemerken will ich noch, daß die Form der Fußharnische fast immer mit der Form des zur Zeit gebräuchlichen Lederschuhs, also mit der bürgerlichen Schuhtracht übereinstimmt und daß man noch im 15. Jahrhundert auch zum Beinharnisch nicht selten Lederschuhe trug.

Der Zerbster Roland zeigt ebenfalls den Rittergürtel. Ob derselbe der einfache Gürtel (*ceinture*) oder der doppelte — der Duppling — ist, läßt sich aus unserer Illustration nicht recht deutlich erkennen.

Joepfl spricht von einem mit Schellen besetzten Panzerhemde. Die Anwendung der Schelle als Zierrath findet sich häufig im 15. und 16. Jahrhundert. Auch Grabsteinbilder zeigen Schellen an Panzer und Wammes. Dennoch möchte ich die Schellentracht nicht als eine »ritterliche« bezeichnen, sie war vielmehr eine Ausartung der Mode. Ob an der Rolandsäule sich Schellen befinden, könnte nur nach Besichtigung derselben entschieden werden. Oft zeigen sich an den Panzern Nietköpfe.

Der Brandenburger Roland.

Ueber diese Bildsäule sagt Hefster in seiner »Geschichte der Kurstadt Brandenburg«: »Daß im Jahre 1404 die bis dahin aus Holz gebildete Rolandsäule in eine steinerne umgewandelt worden sei, daß diese (1840) noch stehe aus Granit gemacht u.« Und weiter: Die Bildsäule des Roland steht auf einem steinernen Block, ist 8 Ellen hoch und stellt einen, mit Ausnahme des Kopfes, ganz geharnischten Ritter vor u. Infolge einer Nachricht in einem alten Stadtbuche rührt diese steinerne Säule aus dem Jahre 1404 her. Vorher soll es eine hölzerne gewesen sein.

Mit Bezug auf die Jahreszahl fügt Hefster hinzu: Die Zahl hinten an den Enden der Säule ist dieselbe — nicht — wie Linke, Schulprogramm von 1750 S. 12 — u. A. annehmen 1454.

Seligo hat nun in der Abhandlung über die Rolandsäulen dargelegt — indem er eine genaue Zeichnung der an der Säule befindliche Jahreszahl liefert — und die von Mauch zusammengestellten Zahlzeichen benutzt, daß das von Hefster für eine Null gelesene Zahlzeichen eine 7 bedeutet, daß die Zahl an der Rolandsäule nicht, wie Hefster annimmt, 1404 — sondern 1474 angiebt. »Indessen,« sagt Seligo, »braucht die Notiz im Stadtbuche deshalb nicht angezweifelt zu werden, denn 1404 mag ja das alte hölzerne Rolandsbild durch ein anderes ersetzt sein, an dessen Stelle dann 1474 die jetzige steinerne Bildsäule errichtet worden ist.« Wiederum haben wir ohne Zweifel eine Statue vor uns, welche eine ältere ersetzt hat. Nach Seligo's Annahme kann das ersetzte noch ältere Rolandsbild sehr wohl schon vor 1404 den Markt zu Brandenburg geziert haben und Joepfl bestätigt diese Annahme durch eine Urkunde vom Jahre 1315, die Nidel zuerst veröffentlichte.

Wenn der Ersatz der Statue des Jahres 1315 im Jahre 1404 stattfand, so hat der damit beauftragte Künstler seinem Rolande die Harnischtracht des beginnenden 15. Jahrhunderts, den Plattenharnisch, beigegeben, denn 1315 ward die Waffnung des Oberkörpers noch nicht durch einen Plattenharnisch bewerkstelligt, der sich an unserer Illustration deutlich und unverkennbar zeigt.

Die Brust ist mit dem noch schwach gewölbten Rüstküde (*plastron*) bekleidet, dem ein ähnliches Rückenstück beigegeben ist (*Dossière*). An diese Theile schließt sich der umgehende Schurz oder Krebs aus übereinanderliegenden Schienen, Reisen oder Felgen gebildet, von dem Gürtel (*Ceinture*) umgeben. Unter dem Schurz sind die Enden der Schenkelwehren — die Schoßeln oder Tassetten bemerkbar, die Beine sind geharnischt, die Arme ebenfalls und letztere zeigen geschiente oder artikulierte Schultertheile. Die Ellbogen sind mit flachen Scheiben versehen, sogenannten Mondellen. Die Fußbekleidung — an der Statue lädert und daher auch in der Illustration verstümmelt wiedergegeben — zeigt offenbar den spizen oder Eisenschnabelschuh, welcher gegen Ende des 14. Jahrhunderts wieder aufkam, denn der rechte Fuß läßt noch deutlich die längere Fortsetzung des Harnischtheiles vom Ende der Zehen an gerechnet erkennen. Diese Gestaltung der Harnischtheile ist dem beginnenden 15. Jahrhundert eigen und findet sich — fast genau mit denen an unserem Rolandsbilde sichtbaren übereinstimmend — nicht nur an bildlichen Darstellungen, sondern auch an Statuen aus jener Zeit vielfach vor. Ein Beispiel von besonderer Schönheit bietet die Bronzestatue Wilhelms VI. von Holland, gegenwärtig in der Antikensammlung zu Amsterdam aufbewahrt, welche als ein Musterbild für die Harnischtracht jener Epoche 1404—17 gelten kann. Außerdem sind verschiedene ähnliche Exemplare dieser Tracht an Grabsteinen und Statuen vorhanden. Der Roland von 1404 war daher zur Zeit seiner Existenz in solcher Weise gerüstet.

Wir haben nun aus Dr. Friedlaenders Erklärung der Zahlzeichen ersehen, daß die Herstellung der neuen Statue im Jahre 1474 stattfand und mindestens in eine viel spätere als 1404 fiel, damit stimmen auch die Thaten zusammen, welche der mit der Fertigung eines neuen Bildes beauftragte Künstler seinem Rolande verliehen hat — Thaten, die ihrer Form nach theilweis der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehören.

Zunächst ist dahin die sehr scharf ausgearbeitete Halsberge zu rechnen. Von der Schwierigkeit der Anfertigung dieses wichtigen Schuges habe ich schon vorhin gesprochen. Bevor die Meister der Plattnerie die Halsberge nicht vollkommen herzustellen vermochten, wurde noch häufig der Ringpanzer als Deckung für den Hals verwendet. So findet es sich auch an der Statue Wilhelms von Holland. Man sieht zwar schon im 14. Jahrhundert eine Art von Hals- und Reithschut, von den Franzosen *Colletin*, auch in anderer Form *Bavière* genannt, allein auf den ersten Blick wird man belehrt, daß diese Art des Halsschutzes eine ganz andere als die später erscheinende Halsberge ist, mit welcher unser Roland bewehrt erscheint. Diese tritt erst mit dem vervollkommenen Plattenharnisch des 15. Jahrhunderts auf, und während die vorher erwähnten Stücke nur über das um den Hals liegende Ringhemd